Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 24 (1920)

Artikel: Du riefest Gott und recktest deine Hände
Autor: Seilinger, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574238

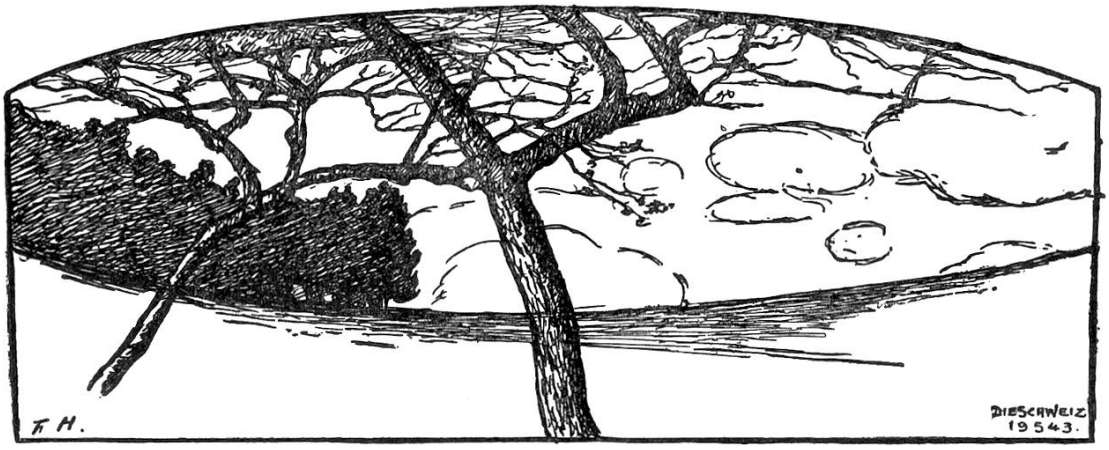
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fred Hopf, Bern. Herbststimmung.

Du riefest Gott und recktest deine Hände

Du riefest Gott und recktest deine Hände,
Als griffst du Wind, der heulend dir entweht,
Und brachst zusammen; doch da flüsterte Gebet:
Er lebt in dir und mir, daß er vollende
Durch Leben, Tod und Wandlung, Weltenwende,

Und stürmt und türmt, sich höher zu erheben,
In Blumenseelen, Menschenleid und -Lied;
Selbst aus der Fäulnis Phosphor leuchtet Leben,
Aus dunkler Nächte hellem Chrysalith,

Sich wandelnd zu entfalten. Weint, ihr Berge,
Erstorbne Herzen, hart im Eigensinn;
Ahnt es, ihr groß und kleinen Kieselzwerge,
Sklaven des Tods, der stündlich unterliegt:
Licht ist Bewegen, und es strömt und fliegt
Aus hohem Glanz zu neuen Sonnen hin.

Und lodert auf in stets erneuten Arten,
Von Stern- und Blütendomen überdacht.
Schon rinnt und klingt ein Singen durch die Nacht,
So leis wie Schnee, wenn er aus Birken fällt:
Es keimt aus Weichem, Zartem, nie aus Hartem;
Aus allem, was sich wandelt, sehnte, Welt,
Blüht Gott.

Max Seilinger, Zürich.

Das heimliche Gericht.

Von Meinrad Lienert, Einsiedeln.

Die Stille der Nacht umfing das einsame Haus des Wunderdoktoren und Nekromanten Theophrastus Bombastus Paracelsus an der Teufelsbrücke. Aber das ansteigende Rauschen der hochgehenden Sihl vertiefte das Schweigen zu schwerer Bangnis.

In seiner niedern Stube, neben der